




# Warum „lieben“ klein geschrieben wird

Sind Sorgen Sünde?

# Warum „lieben“ klein geschrieben wird



**Ehe, Partnerschaft, Familie, Kernfamilie oder Großfamilie sind Begriffe, die wir alle gut kennen und die uns vertraut sind.** Bezeichnungen wie zusammengesetzte Familie, Patchworkfamilie, „deine-meine-unsere Kinder“, „alleinerziehende Mutter“, „unbemannte Elternschaft“ usw. sind Lebensformen, die sich die wenigsten Menschen freiwillig wählen. Dahinter stehen häufig Tragödien, die vielfaches Leid für alle Beteiligten bringen. Beide Begriffsreihen machen eines ganz deutlich: Familie und Ehe stehen ganz hoch im Kurs unserer Gesellschaft, vielleicht mehr denn je. Heimatort, Beruf oder Freunde sind für viele zur Variablen geworden. Häufig ist es zunächst der Ausbildungsort, später sind es dann die beruflichen Mobilitätsanforderungen, die uns aus den sozialen Netzen herausreißen oder auch Familien aufteilen. Die Sehnsucht nach einer emotionalen Heimat wird häufiger denn je in Partnerschaft und Familie gesucht. Das zeigen sämtliche Befragungen unter Jung und Alt. Das Dilemma: Die Kompetenz Ehe und Familie gesund zu gestalten nimmt stetig und rasant ab. Dies hat sicherlich mit den wenigen guten Vorbildern zu tun, die uns gesunde Ehen und Familien vorleben. Wo finden wir Ehepaare, denen man ihre aktive Liebe abspürt, auch wenn sie schon -zig Jahre verheiratet sind, Paare, die sich das „Knistern“ erhalten haben? Stattdessen leben viele Ehepaare - ohne dabei mit dem Finger auf andere zu zeigen - nebeneinander in aller Friedlichkeit und Höflichkeit in einer Haus-, Wohn- und Lebensgemeinschaft, ohne zu bemerken, dass das Abbild der eigenen Partnerschaft

eher einer „Fried-Höflichkeit“ gleicht. Doch leichter gesagt als getan, denn die heutigen Ehebiographien haben - bei einem durchschnittlichen Heiratsalter von 28 Jahren und einer Lebenserwartung von 97 Jahren - ganze 76 Ehe-Jahre vor sich. Und die wollen gemeistert werden.

## Gemeinsam Täler durchleben

Wenn ich die ersten Kapitel der Bibel richtig verstehe, dann hat Gott Ehe und Familie als soziale Institutionen geschaffen und in der Schöpfung verankert. Dies gibt mir als Ehe-Berater und Ehe-Coach eine tiefe Gewissheit, dass Ehe und Familie niemals aufhören werden, so lange sich Gott zu dieser Schöpfung stellt. Genauso sicher, wie der Apfel vom Baum fällt, statt zu den Wolken zu fliegen, so werden Menschen sich nach Ehe und Familie sehnen.

## Sehnsucht nach gelingender Familie und Partnerschaft

Schenkt man heutigen Soziologen Gehör, so sprechen diese korrekterweise von Auflösungserscheinungen der Ehen und Familien. Es ist richtig: Die Scheidungszahlen steigen kontinuierlich an. Die „Scheidungswaisen“ Kinder nehmen folglich von Jahr zu Jahr zu (jährlich mehr als 160.000 Kinder unter 18 Jahren). Das Grundverständnis von Ehe hat sich verändert, die Leidensfähigkeit, gemeinsam Täler zu durchleben, nimmt aus meiner Sicht - auch unter den „christlichen Ehepaaren“ dramatisch ab. Und dennoch ändert diese Tatsache überhaupt nichts an der unge-



brochenen Sehnsucht des Menschen nach gelingender Familie und Partnerschaft. Die jüngste Shell-Jugendstudie (2006) beschreibt einen Bedeutungszuwachs der Familie unter Jugendlichen. 72 Prozent der jungen Leute sind der Meinung, dass man eine Familie braucht, um wirklich glücklich zu sein. Eine Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach (2006) wollte herausfinden, welcher der Lebensbereiche „Beruf“, „Familie“, „Hobbys“, oder „Freundeskreis“ als für sich persönlich am wichtigsten eingestuft wird. Die durchgeführte Befragung ergab, dass 72 Prozent der Teilnehmer die Familie, 9 Prozent den Beruf und Freunde und 5 Prozent ihre Hobbys als wichtigsten Lebensbereich sehen. Auf die Frage „Was verstehen Sie unter einer Familie?“ sprachen sich 95 Prozent der Teilnehmer in der gleichen Umfrage für die Definition „ein verheiratetes Ehepaar mit Kindern“ aus. Dies zeigt: Ehe und Familie sind aktueller denn je! Mich macht es zutiefst betroffen, dass einzelne kirchliche Organisationen es nicht mehr wagen, von „Vater, Mutter und Kind“ zu sprechen, wenn es um den Begriff „Familie“ geht. Ich bin der



Überzeugung, dass gute Vorbilder die besten Werbeträger für gelingende Ehen und Familien sind. Nur, was bedeutet hier „gut“?

### Drei Antworten:

■ „Gut“ heißt für mich „Liebe üben“. Hat es nicht eher etwas Komisches an sich, wenn ein seit 13, 26 oder 32 Jahren verheiratetes Ehepaar sich einen Eheabend einrichtet oder sogar zu einem Wochenendseminar für Ehepaare anmeldet? Fragen wie: „Haben die das wirklich nötig?“ stellen sich uns. Die o. g. 76 Ehejahre fallen uns hier,

angesichts unserer hohen Lebenserwartung, ein. Diese Tatsache macht uns unmissverständlich klar, dass selbst nach 32 Ehejahren noch nicht einmal die Hälfte der gemeinsamen Zeit verbra(u)cht ist. Wenn wir einander lieben wollen, dann wird „lieben“ nun mal klein geschrieben und ist ein Verb, also ein „Tu-Wort“, und fordert uns zur Aktion auf! Liebe liegt nicht in einem Kasten, der dann irgendwann leer ist. „Lieben“ ist schweißtreibende Arbeit, die sich lohnt! Verheiratet sein bedeutet, mit dem Ehepartner durch die Jahreszeiten der Liebe zu gehen und zu wissen, dass nach einem Winter der Frühling folgt. Fragen Sie sich selbst: Wo bin ich gerade am Üben? Was wäre gerade dran zu üben?

nen mit dem Ehepartner aushalten können, das Leben auch kurzfristig völlig umgestalten können, wenn sich unerwartet der Nachwuchs anmeldet, dann haben Sie neue und existenzielle Kompetenzen erworben. Berichten Sie von diesem wertvollen Gut, dann werden andere den Mut bekommen, selbst auch durch Tiefen zu gehen, ohne ihre Ehe vorzeitig aufzugeben.

■ Ich wünsche mir von den Verantwortlichen unserer Kirchen und Gemeinden, dass sie Punkt 1. und 2. beispielhaft und mutmachend vorleben. Es würde mehr Freiraum bieten, die persönlichen Baustellen in Ehe und Familie zu benennen und sich auf dem Weg einander zu begleiten.

■ Wir beginnen wieder ganz neu, „gut“ von der Ehe und vor allem von der Familie zu sprechen. Ich meine hier nicht die (meist Jahrzehnte alten) aufpolierten Ehe-Erfolgsgeschichten, sondern sprechen wir bewusst werbend von den wertvollen Kompetenzen, die Sie in Ihrer Ehe und Familie nebenbei erlernt und geübt haben. Wenn Sie z. B. eine gute Streitkultur mit ihrem Teenager einüben, Frustratio-

*Joachim E. Lask,  
Diplom-Psychologe,  
Leiter des WorkFamily-  
Instituts und Autor des  
Elternprogramms  
PEP4Kids*

